№114. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 22. September. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal - Begebenheiten.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An den Hrn. Lieut. v. Glock, v. 10. Inf. Regm., v. 18. d. M.
2) An den Schloßermstr. Wäscher, Hummerei, v. 19. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 21. September 1840.

Stadt-Post-Expedition.

Breslauer Chronik.

Am 13. September entstand in einem Hause auf der kurzen Gasse dadurch Feuer, daß ein Tabakraucher beim Schlafengehen seine noch glimmende Tabakspfeife in die Tasche seines Rockes gesteckt hatte. Dadurch war letztere in Brand gerathen, und die Flamme hatte bereits einige Sparren des Schindel-Daches ergriffen, als die Nachbarn das Feuer gewahr wurden, und weiterem Umsichgreifen vorgebeugt wurde.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 5 Schneider, 2 Bäcker, 1 Kalkhändler, 1 Branntweinbrenner, 3 Schuhmacher, 1 Frachtfuhrenunternehmer, 1 Tapezier, 2 Getreidemäkler, 1 Böttcher, 1 Feilhauer, 1 Schnittwaarenhändler 1 Lederhändler, 2 Stellmacher, 1 Getreidehändler, 1 Schmied, 1 Wanduhrenverfertiger, 1 Kaufmann, 1 Drechsler, 1 Hausacquirent, 1 Kretschmer, und 1 Zirkelschmied.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Einsiedler auf dem Spitzberge.

(Erzählung aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges.)

Hochauf loderten die Flammen der verbrennenden Gröditzburg, daß die Lohe glühend an die Wolken schlug und sie mit einem purpurnen Roth färbte. Mit bleichen Gesichtern, auf denen sich Furcht und Schrecken in den klarsten Zügen zeichneten, stand ein Theil der Bewohner von Probsthayn auf der Hochebene nach dem Spitzberge zu, und bange Seufzer drängten sich aus der beklommenen, zusammengeschnürten Brust. Siehe, da nahte sich mit wankendem Schritte der edle, hochgeachtete Gutsherr, Valentin von Redern, am Arme seiner liebenswürdigen Gattin, Barbara Helena, dem versammelten Haufen.

»Das ist grauenvoll,« sagte Valentin, indem er seine Blicke nach der brennenden Feste richtete, »so sollen wir denn die Schrecken dieses fürchterlichen Krieges im vollsten Maaße fühlen! Kinder!« wandte er sich an die versammelten Unterthanen, »wir sind jetzt keinen Tag mehr sicher, daß die Wallensteinsche Armee nicht unser liebes Probsthayn verheerend durchziehe. Leider! kann ich Euch keinen andern Rath geben, als: Eure geringen Schätze zu vergraben, und Euch dann der Gnade des Herrn der Welt, in dessen Hand unsre Schicksale ruhen, zu überlassen. Er wird uns nicht mehr auflegen, als wir ertragen können. Auf mich — so schmerzlich es mir auch wird, Euch dies zu eröffnen — könnet und dürfet Ihr nicht rechnen. Mich binden höhere Pflichten. Dem Herzoge von Liegnitz, meinem gnädigen Herrn, muß ich seine Schriften und Güter, die er mir anvertraut hat, retten, dazu verbindet mich ein heiliger Eid. Daher darf ich hier nicht bleiben; ich muß in eine Festung, die den mir anvertrauten Sachen mehr Sicherheit gewährt. Um Euch aber recht nahe zu sein, so habe ich Goldberg erwählt. Die Stadt ist fest genug, um auch einem so mächtigen Feinde widerstehen zu können, und übrigens befürchte ich dort weniger, denn der Herzog ist doch neutral geblieben

und wenn dies — wie es sich an der Grödizburg zeigt — nicht geachtet würde, so wird der fürchterliche Wallenstein eine Stadt schonen, in der er seine erste Bildung erhalten und in welcher noch jetzt sein alter treuer Lehrer Bechner lebt.«

Eine dumpfe Stille, nur hin und wieder durch Schluchzen unterbrochen, trat ein. Man hatte dies nicht vermuthet und die armen Probsthayner sahen sich jetzt vaterlos. Die Furcht vor dem heranschreitenden Unglücke trat, wie eine drohende Riesengestalt, vor ihre zagenden Gemüther. Das Gerücht von der Rohheit des Wallenstein'schen Corps war schon zu ihren Ohren gedrungen, und mit wehmüthigen, thränenden Blicken wandte sich der Schultheiß des Dorfes zu dem Gutsherrn und sagte: »So sind wir denn nun eine verlassene Heerde, die keinen Hirten haben, unser Loos ist uns aufs Schrecklichste gefallen.«

Redern zerdrückte eine Thräne im Auge und erwiederte, indem er gen Himmel zeigte:

»Ihr habt einen höhern Herrn, der Euch beschirmet und für Euch wacht, als mich schwachen Menschen. In seine Vaterhände lege ich Euer Loos! Laßt mich ziehen, ich muß!« Schnell wandte er sich um, um seine Rührung zu verbergen. In demselben Augenblicke gewahrte er den Peter Jost vom Steinberge auf flüchtigem Roß, der auf die Versammelten zujagte.

»Der bringt wohl auch nichts Gutes!« murmelte der Schultheiß.

Kaum bei ihnen angelangt, rief er: »Ihr Männer von Probsthayn, bringt Euch und das Eure schnell in Sicherheit. Ich komme so eben von der Nähe der Grödizburg. Durch den Verrath eines nichtswürdigen Weibes, der Concubine des Hauptmanns, ist die herrliche Veste in die Hände der Wallensteiner gekommen und größtentheils in einen Aschenhaufen verwandelt. Das zügellose Heer rüstete sich eben, größtentheils zum Abmarsch, und es wird unstreitig den Weg in unsre Gegend nehmen.«

Jetzt gewahrte er den Gutsherrn. »Auch Ihr hier müßig?« sagte er nicht ohne Vorwurf, »auf der Grödizburg sind alle Documente und Schriften in die Hände des Wallensteiners gefallen.«

»Ich verstehe Euren Wink! Es war schon beschlossen, ehe Ihr kamt. Mein Weg geht nach Goldberg,« erwiederte Valentin.

»Und zwar, wenn ich Euch rathen darf, noch diesen Abend,« meinte Jost, »denn die Wallensteiner sind schnell. Ob Ihr morgen noch könntet, das wäre die Frage. Benutzt die Stunde, die noch die Eure ist.«

»Ach, Jost!« sagte Valentin tief bewegt und ergriff die Hand des Ritters, »ich scheide mit schwerem Herzen! Seht, diese hier, die ich liebe, wie meine Kinder, muß ich in der Gewalt eines blutdürstigen Feindes zurücklassen, der vielleicht um so ärger hausen wird, da Religionshaß mit in's Spiel kommt. Ihr seid unverheirathet und ein tapfrer Mann, und dürfte ich« —

»Gut, gut,« fiel ihm jener in's Wort, »ich weiß, was Ihr sagen wollt. Der Eure mit Gut und Blut. Hier ist mein Handschlag.«

Darauf wandte er sich an die Probsthayner. »Kinder,« sagte er, »Euer Herr muß Euch verlassen, aber wenn Ihr mir gehorchen wollt, so will ich Euer Schirmvogt sein und Euch nicht verlassen, so lange noch ein Tropfen Bluts in meinen Adern rollt, und bis Euch Gottes Gnade Euren rechtmäßigen Herrn zurückgegeben hat.«

Da entstürzten Thränen des Danks und der Freude den Augen der Probsthayner. Der Schultheiß trat herzu, ergriff gerührt des Ritters Hand und sagte:

»Dank, Dank, edler Ritter, bleibt bei uns, damit wir nicht sind, wie verirrte Schaafe!« Dann blickte er gen Himmel, entblößte sein ehrwürdiges Haupt und sprach:

»Das wußte ich wohl, Vater in der Höhe, daß Du uns nicht verlassen würdest.« Darauf sagte er zu Redern: »Ziehet mit Gott, edler Stammherr, da Ihr ziehen müßt um Eures Eides willen; Ihr habt ja uns und Euer Gehöfte in eines Biedermanns Schirm gegeben!«

Helena aber nestelte ihre goldne, reich mit Edelsteinen besetzte Halskette los, legte sie in des Schultheiß Hände und sagte: »Da nehmt dies zum Andenken an die feierliche Stunde des Scheidens, wenn wir uns nicht mehr wiedersehen sollten.« Die letzten Worte sprach sie mit schwankender, zitternder Stimme; die Rührung überwältigte sie. »Gehabt Euch wohl!« rief sie und faltete die Hände, still vor sich niederblickend, zum Gebet.

»Gott mit Euch, Ihr guten Probsthayner!« sagte Valentin, fiel dem Steinberger um den Hals, küßte ihn und wandte sich nachher schnell mit seiner Gattin nach dem Dorfe zu.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Breslau vor hundert Jahren.

(Fortsetzung.)

Weiterhin rechts, erhob sich das reiche Matthiasstift mit seinen weitläuftigen Gebäuden, und ihm gegenüber, da, wo jetzt das Haus Nr. 47 steht, befand sich ein kleines Kirchlein, St. Agnes genannt. — Der Ceres Gaben boten in dieser Straße dar: der blaue Adler, der Schaafstall, der Saukopf, der Baumbacker und das goldene Stück. — Jenseit der Matthiaspforte stand die Matthiaskunst an einer Stelle, wo sich früher der Holzplatz des Mathiasstiftes befunden hatte.

Wenn man durch das Thor des Gutegraupenthurmes ging, gelangte man mittelst einer steinernen Brücke, an deren Ende zwei kleine Thürme standen, und die über die weiße Ohlau führte, in die breite Gasse der Neustadt. Die ganze Neustadt bestand aus dieser Gasse, der Thalgasse (jetzt Kirchstraße), dem Hanfgäßchen (dem südlichsten Theil derselben), der Rosen- (jetzt Seminar-) gasse, dem Todtengässel (jetzt Basteigasse) und dem Töpfergässel (jetzt Ziegelgasse). Nördlich verband die Goldbrücke die Neustadt mit der Altstadt, südlich aber die Kätzelkunst; östlich wurde sie durch das Ziegelthor von dem Lande geschieden.

Das Ziegelthor führte aus der Neustadt über eine hölzerne Brücke nach den Ziegelscheunen, die sich auf den gegenwärtigen Holzplätzen befanden; es war folglich, da man durch dasselbe nach keiner wirklichen Landstraße gelangte, kein Hauptthor der Stadt. Es wurde 1588 erbaut, und daran die architektonische Künstelei angebracht, daß es schief zu stehen schien. Auf der innern Seite las man die sinnreiche Inschrift:

Firmum hoc civium concordia firmius, sed firmissimum Dei manus propugnaculum.

(Diese Veste ist fester durch bürgerliche Eintracht, die festeste Schutzwehr aber ist Gottes Hand.)

Die Häuser der Neustadt waren im Allgemeinen schlecht und unansehnlich, meist von Tuchmachern bewohnt. Die merkwürdigsten Gebäude waren: die große Bernhardinkirche und das neue, erst errichtete Kloster der sorores misericordiae, die i. J. 1737 von Wien nach Breslau gekommen waren und in der Rosengasse sich angesiedelt hatten. — Außerdem war das Ballhaus in der breiten Gasse höchst bemerkenswerth; denn es war Thaliens erster Tempel in Breslau. Das Haus stand genau an der Stelle der jetzigen Kaserne (Nro. 35) und diente zur Aufführung öffentlicher Schauspiele, die herumziehende Komödianten zum Besten gaben. Schon 1727 wurde es Eigenthum der Stadt und auf öffentliche Kosten reparirt. Der ausbrechende schlesische Krieg vertrieb die Musen, und in den Räumen, wo Hanswurst seine Späße trieb, ward ein Magazin angelegt; jedoch schon 1742 richtete man wieder ein vollständiges Theater mit Logen und Bänken darin ein.

(Fortsetzung gelegentlich.)

Ein alter Gevatterbrief.

Durch gütige Hand ist uns das Original eines mehr als hundertjährigen Breslauer Gevatterbriefes zugekommen, den wir unsern Lesern als Probe damaligen geselligen Styls mit Vergnügen mittheilen. Er lautet folgend:

Wohl Edle Viel Ehr und Hoch-
Tugendbegabte
Insonders Hoch und Werthgeschätzte Frau Gevatter

Ich werde die große Gnade nicht zur Genüge zu rühmen wissen, Wann meine Hochgeehrteste Frau Gevatter heute nach Mittage zu gewöhnlicher Vesper Zeit auff mein Dienstlich Ansuchen in Pfarr Kirchen zu St. Maria Magdalena erscheinen, und bei dem heiligen Tauff Actui meines lieben Sohnes eine Vornehme Zeugin abermal zu seyn, hochgeneigt geruhen wolte,

Davor verharre ich
Meiner insonders Hoch und Werthgeschätzten Frau Gevatter

Breßlau, den 13. Januarii 1731.

Dienstschuldigster
George Böhnisch
Bürger, Kauff- und Handels-Mann.

Zweifelsohne hat die »Viel Ehr und Tugendbegabte« Frau Gevatterin auf dies höfliche Schreiben nicht verabsäumt zu erscheinen und dem kleinen Erdenbürger ein stattliches Pathengeschenk einzubinden.

Notiz.

In der schlesischen Chronik wurde vor Kurzem angefragt, ob der Gabitzer Gesundbrunnen noch existire, der vor etwa 70 Jahren in Breslau sehr bekannt gewesen sei, und in der letzten Nummer jenes Blattes steht darauf die Antwort, daß derselbe sich südwestlich von Gabitz befinde, mit einem hölzernen Umschrot versehen, aber sehr im Verfalle sei.

Dem ist indessen nicht so. Der Sauerbrunnen liegt auf dem Gebiete der Gabitzer Scholisei, und der gegenwärtige Besitzer derselben, Herr Brauer Friebe hat denselben nicht allein schlämmen und wieder trinkbar machen, sondern auch mit einer neuen Umfassung umgeben, und ihn dem Publikum zugänglich machen lassen. — Er wird von Spaziergängern sehr besucht, und ein daraus gekochter Kaffee soll vorzüglich gut schmecken. G. R.

Buntes aus Vorzeit und Gegenwart.

Ein gewisser Simonds in England, der ein Werk über die Geschichte des Zeitungswesens schreibt, hat mit großen Kosten eine Sammlung von 5000 einzelnen Nummern verschiedner Zeitschriften aus jedem Lande der Erde zusammengebracht und diese Sammlung, die einzig in ihrer Art ist, an das britische Museum verkauft.

Das englische Parlament hat eine Summe von 70,000 Thlrn. bewilliget blos zum Ordnen und Binden von Staatsurkunden.

Wird im birmanischen Reiche ein junges Mädchen krank, so schließen die Aeltern derselben mit dem Arzte die Uebereinkunft, daß er die Kranke für seine Mühe bekommen soll, im Falle er sie wieder herstellt, daß er dagegen ihren Werth ersetzen muß, wenn sie unter seiner Behandlung stirbt. Daher kommt es denn, daß glückliche Aerzte sehr viele Frauen haben, die sie auf diese Weise verdienten.

Im Oriente hat man ein schönes Sprichwort, nämlich: mit Zeit und Geduld wird aus dem Maulbeerblatte Atlas.

An der St. Paulskirche in London sind ein Diaconus und drei Canonici angestellt, die ein jährliches Einkommen von 86,000 Thlrn.

haben, ferner sechs und zwanzig Personen, die gar keine Beschäftigung haben und dennoch jährlich über 80,000 Thaler von dem Vermögen dieser Kirche beziehen.

Ein Gläubiger, dem der Fürst von Talleyrand eine bedeutende Summe schuldete, machte ihm, als er zum letztenmale nach England abreisete, seine Aufwartung, nicht um sich die Freiheit zu nehmen und sein Geld zu verlangen, sondern blos um sich nach der Zeit zu erkundigen, wann er wohl um etwas davon bitten dürfe. Der alte Diplomat antwortete blos: „Herr, Sie sind sehr neugierig.“

Ein Herr erlaubte sich an der Tafel des Herzogs von Wellington, als die größte Fröhlichkeit da herrschte, die Frage an denselben: „waren Sie, aufrichtig gestanden, in Waterloo nicht überrascht?“ — Der Herzog antwortete ganz gelassen: „nein, jetzt aber bin ich es.“

(**Wie viel Menschen können auf der Erde leben?**) Man hat berechnet, daß die Erde zwischen sechszehn- und siebzehn-Billionen Menschen oder noch achtzehnmal so viel ernähren kann, als gegenwärtig auf ihr wohnen, selbst wenn sie nicht besser angebaut würde, als es jetzt geschieht, so viel ist noch unbenutzter Raum übrig.

Von Raumer sagt in seinem Werke über Italien: „das Schönste, was ich in Grätz sah, war das Stubenmädchen in dem Wirthshause.“

Ein gewisser Pairy hat eine ganz neue Art Zeug besonders zu Tapeten ꝛc. erfunden. Es wird aus den Fasern der Banane, Aloe und anderer Pflanzen gemacht, die in großer Menge auf den westindischen Inseln wachsen. Nach genauen Versuchen, die auf Befehl der französischen Regierung angestellt wurden, sind diese Fäden um ein ansehnliches haltbarer als Hanf. Das Zeug gleicht der Seide sehr; die Königin von England hat dergleichen bereits zu Stuhlüberzügen ꝛc. für Buckingham-Pallast bestellen lassen. — Auch zu Tauen sind diese Fäden sehr brauchbar.

In Tunis ist ein junger französischer Architect angekommen, der auf dem höchsten Gipfel der Berge von Karthago an der Stelle, welche die Sage als das Grab Ludwigs des Heiligen bezeichnet, zum Andenken dieses Königs von Frankreich ein Denkmal errichten soll und zwar eine Kapelle in dem Style jener Zeit. —

Gestorben.

Vom 6. bis 17. Sept. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 45 Personen (24 männl. 21 weibl.). Darunter sind: Todtgeborn 1; unter 1 Jahre 12; von 1—5 Jahren 4; von 5—10 Jahren 0, von 10—20 Jahren 1; von 20—30 Jahren 3; von 30—40 Jahren 6; von 40—50 Jahren 7; von 50—60 Jahren 3; von 60—70 Jahren 2; von 70—80 J. 3; von 80—90 J. 0; von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar

In dem allgemeinen Krankenhospital	7.
In dem Hospital der barmherzigen Brüder	1.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen	1.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe	0.
In der Gefangen-Krankenanstalt	1.

Tag.	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
6.	Septbr.			
	d. Taza b. Müller T.		Todtgeboren.	
11.	d. Sporteln-R vis. Knobloch S.	ev.	Scharlachfieb.	3 J. 10 M.
	Dienstmädchen E. Postler.	ev.	Convulsionen.	22 J.
	1 unehl. T.	ev	Zahnruhr.	1 J. 6. M.
	d. Schuhm. Leuschner T.	ev.	Abzehrung.	7 M. 4 T.
	Schuhm. J. Gunkler.	kath.	Zehrfieber.	59 J.
	d. Maurerges. Wehnert Fr.	kath.	Schlagfluß.	44 J. 9 M.
	d. Schlosser Liedecke T.	ev.	Krämpfe.	2 J. 7 M.
	d. Tagarb Weidner S.	kath	Mundfäule.	11 M.
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung.	8 W.
	d. Tagarb. Menike T.	ev.	Abzehrung.	11 M.
12.	Füsilier W. Küchler.	kath.	Nervenfieber.	22 J.
	Dienstmädchen D. Hippauf.	kath.	Gastr.n v. Fib.	25 J.
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe.	M.
	d. Barbier Heinze T.	kath.	Abzehrung.	6 J. 3 M.
	Tagelöhner A. Gerst.	kath.	Zehrfieber.	57 J.
	Lehrer G. Pohl.	ev.	Lungenlähm.	37 J 10 M.
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung.	11 W.
	d. Tagarb. Mühl T.	kath.	Brustwassers.	1 J. 4 M.
13	Lohnkutscherfr. E. Müller.	ev.	Unterleibsentz.	50 J. 7 M.
	d. Tuchmacherges. Koch Fr.	ev.	Leberverhärt.	51 J.
	Hausknechtfr. J. Hoppe.	ev.	Brustwassers.	47 J.
	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung.	11 M.
	d. Zimmerges. Krause S.	ev.	Scharlachfieb.	6 J.
	d. Zimmerges. Krause T.	ev.	Scharlachfieb.	3 J.
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung.	9 W.
14.	Diätarius R. Gregor.	kath	Wassersucht	38 J. 7 M.
	Wollmäkler B. Reinbach.	jüd.	Schlagfluß.	55 J.
	Schneiderges. F. Wabner.	kath.	Typh. abdm.	20 J.
	d. Holzhauer Wetter S.	ev.	Krämpfe.	5 J. 7 M.
15.	Wittw. R. Fränkel	jüd.	Unterleibskr.	62 J
	Privatschreiber A. Dähmelt.	ev.	Lungenschw.	40 J.
	Kunstmstr.wittw. F. Haberkern.	ref.	Altersschwäche.	80 J. 6 M.
	Maurerges. C. Lange.	kath.	Abzehrung.	42 J.
	d. Tagarb. Müller T.	ref.	Abzehrung.	1 J. 9 M.
	d. Schuhmacherges. Packe T	kath.	Bräune.	1 J. 5 M.
	d. Schneider Hoffmann S.	kath.	Auszehrung.	4 M.
16.	Lumpensammler S. Reich.	ev.	Lungensucht.	55 J.
	d. Buchbinder Bergmann S.	ev	Krpf.u.Schlag	3 M.
	d. Kattuner. Beyer S.	kath.	Krpf.u.Schlag	8 T.
17.	Gemüsegärtner G. Steinbach.	ev.	Lungenschw.	30 J.
	d. Drechsler Schnorr T.	kath.	Krämpfe.	9 W.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfenningen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.